

## BLEIBT IN MEINER LIEBE UND IHR WERDET REICHE FRUCHT BRINGEN

PREDIGT BEIM ÖKUMENISCHEN GOTTESDIENST AN PFINGSTMONTAG 24.05.2021

---

Joh 15,1-17, 1 Kor 1,10-13a, Offb 7,9-12

Was ist das? Es ist einig und vielfältig. Eins und unterschiedlich. Verbunden und immer noch getrennt. Das ist die Ökumene. Wir sind eins in Jesus Christus, dem wahren Weinstock. Je näher wir ihm sind, je mehr wir Reben am Weinstock sind, desto näher sind wir beieinander. Aber wir sind auch vielfältig, unterschiedlich und immer noch getrennt in viele Kirchen.

Der große Auftrag, den Christus uns gegeben hat, egal zu welcher Kirche wir gehören, heißt:

Wir sollen reiche Frucht bringen und seine Jünger werden.

Wir sollen in seiner Liebe bleiben, so wie er uns und wie der Vater ihn geliebt hat.

Wir sollen einmütig sein, eines Sinnes und einer Meinung, Unterschiede überwinden und zusammenhalten.

Wir sollen uns gemeinsam ausrichten auf den Schöpfer und Erlöser und auf Christus, das Lamm.

Wir kommen aus einer gemeinsamen Wurzel, aus dem *einen* Weinstock, und sollen daraus wieder neu zusammenfinden.

Damit das geschehen kann, müssen wir ehrlich hinschauen und umkehren. „Schaut hin!“ hieß das Motto des Ökumenischen Kirchentags. Wir müssen hinschauen auf das, was wir getan und unterlassen haben auf dem Weg zur Einheit.

Ich stehe hier persönlich, aber auch als Teil und Vertreter unserer katholischen Kirche: Unsere Haltung den evangelischen Christ:innen gegenüber ist bis heute oft nicht von der Liebe bestimmt sondern weithin von Gleichgültigkeit, oft auch von fruchtloser Rechthaberei, manchmal auch von Hochmut. Wir Katholiken verhindern die Einmütigkeit, indem wir uns viel zu wenig für die anderen Kirchen interessieren. Wir geben immer wieder anderen Christen das Gefühl, dass sie nicht dazugehören. Wir Katholiken haben allen Grund

umzukehren und mit einer neuen Haltung auf die anderen zuzugehen.

Aber der Auftrag Christi erfüllt uns trotzdem mit einer großen Dankbarkeit. Christus hört doch nicht auf uns zu lieben und uns in seine Liebe einzuladen, selbst in der Liebe zu wachsen und Frucht zu bringen. Bei allen Mängeln, die unsere Kirchen heute haben, da ist immer noch so viel gelebte und ehrliche Liebe: in den Familien, in der Sorge um die Kinder, die Alten und die Kranken, in unseren Kitas, in der Kinder- und Jugendarbeit in unseren Gemeinden. Da ist soviel selbstlose Bereitschaft, mit Armen, Flüchtlingen und Notleidenden zu teilen, zu spenden und sich zu engagieren. In all dem ist die Liebe Christi doch auch lebendig. Das sind doch alles Reben am Weinstock Christi.

Christus hört auch nicht auf, die Einmütigkeit unter uns zu stiften. Das tut er, wenn wir Bibelgespräche halten, wenn eine Gruppe in den Exerzitien im Alltag miteinander verbunden ist, wenn wir wie jetzt ökumenische Gottesdienste feiern oder uns einladen in unsere Kirchen oder uns besuchen, ja auch zum Abendmahl und zur Eucharistie. In jeder Begegnung lässt Christus die Einmütigkeit wachsen.

Der Geist Christi hört auch nicht auf, Vorurteile zu entlarven und Gräben zu überwinden. Es sind heute auch Christ:innen, die Position beziehen, wo Menschen ausgegrenzt werden, wo Jud:innen wieder angefeindet werden, aber auch Muslim:innen, oder wo gleichgeschlechtliche Menschen stigmatisiert werden. Da müssen gerade wir Kirchen arbeiten an unseren traditionellen Haltungen, die zu vielen Diskriminierungen beigetragen haben, die oft auch heute noch antisemitisch sind oder homophob. Aber Christus duldet nicht, dass wir da stehenbleiben. Er will ja einen Weg gehen, der uns zueinanderführt, dass wir „eine große Schar“ werden „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“.

Schließlich weckt der Geist Christi in den Kirchen und weit darüber hinaus das Gewissen und die Verantwortung für die Schöpfung, in der wir leben, „und wie sie seufzt und in Wehen liegt“ (Röm 8). Dass

wir nicht Herren sind, denen die Welt gehört wie ein Auto vor der Tür. Sondern dass wir selbst ein Teil der Schöpfung sind, die unsere Mutter ist und die uns aus ihrem Reichtum leben lässt. Da wirkt auch Christus: in den Klimakonferenzen, die der Welt die Augen öffnen, in den Fridays for Future, in den Umweltgruppen oder in jedem Einzelnen, der jetzt seine Vorgärten wieder entsteint und zu lebendigen Flächen macht, die grün und bunt sind und summen.

Nicht zu vergessen, dass der Geist Christi lebendig ist in den Beter:innen. Wir bleiben ja nirgends so in Christus, wie wenn wir uns auf ihn ausrichten und den einen Gott anbeten, „der auf dem Thron sitzt, und das Lamm“. Das Gebet ist die unsichtbare Mitte, aus der die Einheit der Christen wächst. Das Gebet ist das Licht, das uns die nächsten Schritte zeigt, die uns zueinander führen. Aus dem Gebet kommt auch der Mut, gemeinsame Schritte zu wagen.

Seit 6 Jahren sind wir jetzt als Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Simmern auf dem Weg. Lasst uns diesen Weg weitergehen! Lasst uns mit größerer Liebe und mit größerem Eifer unsere Einheit miteinander suchen!

© Lutz Schultz 2021